

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Stadt, Mit Postverwendung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse, im N. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Saakenstein & Fogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), ...

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, including bank shares and industrial stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Nationalbank, Creditbank, and various industrial shares.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including lines to Vienna, Prague, and other regional destinations.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, covering various government bonds and securities.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for state securities in Vienna, including various government bonds.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

Table of recorded prices for various commodities like wheat, barley, and oil, along with exchange rates.

den Ueberpannten waren die hohen Course normale,

dem Werth entsprechende Erscheinungen. Die Krankheit Napoleons galt nur als ein willkommener Impuls, die Vorfederoute zu maskiren.

Wien, 5. September. Das heutige Sonntagsgeschäft

eröffnete mit einer Baiffe, die wirklich an förmliche Kriegszelten maichte. Die starke Baiffe in Paris, Boulevard-Rente wurde 71 gemeldet.

Wiener Börse.

Table of stock prices for the Vienna stock exchange, including various bank and industrial shares.

Ueber das Resultat dieser Conferenz veröffentlicht die Nationalbank

den folgenden Bericht: Die gestern stattgefundene Besprechung von Vertretern der Anglo-österreichischen Bank, der Creditanstalt, der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft...

Wien, 5. September. Das heutige Sonntagsgeschäft

eröffnete mit einer Baiffe, die wirklich an förmliche Kriegszelten maichte. Die starke Baiffe in Paris, Boulevard-Rente wurde 71 gemeldet.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Trieste, 6. September. Der heute stattgefunden Empfang der Gesellschaft ungarischer Aerzte und Naturforscher war ein äußerst herzlicher. Die ganze Stadt ist mit ungarischen Nationalfahnen festlich geschmückt und gewährt einen prachtvollen Anblick. — Die Eröffnungsrede des Präsidenten der Gesellschaft, Baron Josef Vécsey, sowie die in ungarischer und italienischer Sprache gehaltene Rede des Bürgermeisters von Trieste wurde mit großer Begeisterung aufgenommen; besonders die Worte: „Trieste hängt mit unerlöschlicher Treue an dem Mutterlande, und die hochherzigen Bürger Triestes feiern gegenwärtig ein wahrhaft erhebendes nationales Fest“, riefen einen wahren Sturm der Begeisterung hervor. An den Empfangsfeierlichkeiten beteiligten sich auch 150 ungarische Damen.

Politische Uebersicht.

Arad, 6. September.

Ein Artikel des „Pester Lloyd“ über eine eventuelle Regentenschaftsfrage in der ungarisch-österreichischen Monarchie hat in centralistischen Wiener Kreisen unliebsames Aufsehen erregt, und hat man auch, sobald die erste Ueberraschung nur vorüber war, nicht gezögert, der vom „P. M.“ aufgestellten Frage eine Antwort zu geben zu lassen, und zwar wurde mit derselben die längst als ungarisch bekanntes „Morgenpost“ betraut; diese will herausgebracht haben — denn sie hat, wie sie selbst sagt, keine Ursache discret zu sein — was die Ungarn eigentlich wollen. — Der Plan der Ungarn sei, Ihre Majestät die Kaiserin zur Regentin zu machen. Die „Morgenpost“, respective jene, deren Ansicht sie ausbrückt und die in dieser Frage hinter ihr stehen, finden es „überhaupt überflüssig, ähnliche Vorschläge zu treffen. Wir bedürfen keines Geses über die Regentenschaft. Auch sei es den Ungarn mit dem Regentenschaftsgesetz nicht um die Zukunft, sondern um die Gegenwart zu thun. Sie wollen den Dualismus in eine Sphäre tragen, die selbst die Personal-Union noch die Einheit lenkt.“

Welche Bedeutung dieser Satz hat, und was die „Morgenpost“ darunter verstanden wissen will, das — soll es nicht eine bombastische Phrase sein — wäre so unerschämmt, daß ihre Auftraggeber selbst darüber erschrecken müßten.

Aus Paris, 1. September, wird berichtet: „Am Montage war man noch so besorgt um den Kaiser, daß mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps in St. Cloud erschienen, um Erkundigungen einzuziehen; General Fleury antwortete: „Es geht heute wieder sehr gut.“ Seitdem hat die Besserung und Arbeitsfähigkeit des Patienten beständig zugenommen.“

So lange der Kaiser nicht nach Paris gekommen, darf man auf keine anderartige Beruhigung des Publicums zählen. Obgleich bekannt, daß der Kaiser heute dem Ministerrathe beigemohnt, wollen die „Gutunterrichteten“ von einer neuen Krise Wind haben; man fügt hinzu, der Geist des Kaisers sei angegriffen, er zeige sich geschwächt und sein Gedächtniß sei im Abnehmen.

Die Verhandlung im Senate hat heute begonnen und eine große Anzahl von Personen hat sich vor dem Luxemburg-Palaste versammelt. Niemand wird in den großen Hof eingelassen, mit Ausnahme der Vertreter der Blätter, die in einem der Bureaux empfangen werden, um die Mittheilung vom Secretariate entgegen zu nehmen. Die Sitzung begann um 2 Uhr, eine große Anzahl von Senatoren waren anwesend. Auch Prinz Napoleon war zugegen. Aufsehen erregte der Eintritt Melato's welcher beruhigende Auskünfte über das Befinden des Kaisers gab. Herr Boulard sprach zuerst. Von den Deputirten war keiner anwesend. Rouher hat heute dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert, er glaube, die Verhandlung im Senate werde nur von kurzer Dauer sein.

Die Rede, die Prinz Napoleon im Senate über das Senatusconsult gehalten hat, wird in Paris als das bedeutendste Ereigniß des Tages betrachtet. Er erklärte sich im Allgemeinen für das Consult, wollte aber gewisse Verbesserungen in demselben eingeführt wissen. Als solche bezeichnete er die Erneuerung der Maire durch die Municipalitäten die Berufung der Senatoren auf dem Wege der Wahl, die Aufhebung jenes Senatusconsults, der die Discussion der Constitution verbietet, und die Befreiung der Verfügung, die dem Senate jede Verathung in Abwesenheit der Wahlkammer verwehrt. — Die „Patrie“ bemerkt zu dieser Rede, es sei zu bedauern, daß der Prinz die Erklärung seiner Anhänglichkeit an den Kaiser und die Dynastie öffentlich abgeben zu müssen gezwungen habe. Nach ihrem Dafürhalten könne die Gesammtheit der vom Prinzen ausgesprochenen Ansichten im gegenwärtigen Augenblicke die Ursache wirklicher Verlegenheiten werden.

Im Gegensatz zu dieser Auslassung spricht die „France“ mit der wärmsten Anerkennung von der Rede, die sie als ein Ereigniß bezeichnet. Sie habe ein Recht auf eine solche Bezeichnung, nicht wegen der persönlichen Stellung des Redners allein, nicht allein wegen der Kühnheit der in der Rede ausgesprochenen Ideen und der in ihr befindlichen oratorischen Gewandtheit, sondern weil sie eine Gesammtheit von Erklärungen in sich schließe, „denen die Umstände einen fast feierlichen Werth geben.“

Andere Regierungsblätter drücken theils Erstaunen, theils Bedauern aus; die Organe der „Unserföhnlichen“ zollen den Ansichten des Prinzen durchaus keinen Beifall, den ihr nur ein Organ der gemäßigten Opposition, der „Temps“ spendet.

Die Rede, die Prinz Napoleon im Senat gehalten hat, liegt dem Wortlaute nach vor. Wir finden derselben insofern nur wenig zu entnehmen, der Telegraph, der gefährlichste Feind aller Zeitungs-correspondenten, hat uns schon mit ihrem Inhalt und Gehalte ganz vollständig bekannt gemacht. Nicht uninteressant aber sind die Unterbrechungen, die der Prinz in seiner Rede einige Male erfahren. So z. B., als er sagte, daß sich in seiner Opposition nur das Gefühl der Hingebung für den Kaiser und den Kronprinzen leide, rief der ultramontane Baron Heeckeren: Ich habe nie daran gezweifelt!

Der Prinz wiederholte dann: Seine Interessen und seine Neigungen verbanden ihn unzweifelhaft mit dem Kaiserreich (Beifall). Der Prinz sagte ferner: Man nähme die Vorschläge der Regierung an, man billige sie auch, aber nur mit gewissen Vorbehalten, als ob es sich um ein bloßes Experiment handle.

Herr von Maupas. Nicht alle Mitglieder der Commission, mein Prinz. — Präsident Rouher. Kein Einiges. — Mehrere Sprecher. Auch der Senat nicht.

Prinz Napoleon: Es ist das wenigstens mein Eindruck gewesen. „Regieren heißt nicht Widerstand leisten, sondern der öffentlichen Meinung Gehör schenken. Die Verantwortlichkeit des Kaisers sei etwas Erhabenes, aber sie genüge nicht. Es sei nicht gesagt, vor wem die Minister verantwortlich sein sollten. Man hätte hinzufügen müssen, vor den Kammern.“

Präsident Rouher: Und vor dem Lande.

Prinz Napoleon: Ja, vor dem durch die Kammern vertretenen Lande.

Präsident Rouher: Nun, das sind sie. (Zustimmung.)

Prinz Napoleon. Davon ist in dem Artikel nichts gesagt

Die Verantwortlichkeit der Minister muß eine tägliche, greifbare, praktische sein. Der Prinz bekämpft hierauf die einzelnen der projectirten Reformen als ungenügend. Er schließt mit den Worten: Man wird hoffentlich nicht einen kleinen bürgerlichen Parlamentarismus walden lassen müssen, sondern die Segel würden von einem demokratischen und stark volkstümlichen Aufstuge gebläht sein müssen. Das ist die Aufgabe des Kaiserreichs, sein Genie, seine Pflicht. Man achte nicht auf das rothe Gespenst; Revolutionen drohen zu jeder Zeit und man vermeidet sie nur, wenn man ihnen das Gute entlehnt, was sie haben. Die politische Agitation aber birgt keine Gefahr, sondern ist im Gegentheil fruchtbar und heilbringend für das Land. (Anhaltende Bewegung.)

Die Replik des Ministers Forcade ist bekannt.

Journalstimmen.

Arad, 6. September.

In einem Artikel über die Thätigkeit der Delegationen schreibt „Naplo“ unter Anderem:

Die Delegation wird von den Wiener Centralisten und der ungarischen Opposition angegriffen. Erstere will keine Delegation, aber sie will auch kein Parlament und ist völlig im Klaren über dasjenige, was an die Stelle der Delegation und der Constitution kommen soll. Die Opposition will auch nicht die Delegation, allein diese weiß noch immer nicht, was an die Stelle derselben treten soll. Insofern treibe die Opposition mit ihrem Anstreben gegen den 12. G. A. vom Jahre 1867 nur der Reaction Wasser auf die Mühle.

„Pest“ replicirt auf den letzten Artikel des „Naplo“, worin die Opposition wegen ihrer Haltung in der Militärärzfrage angegriffen wurde. Die Regierung sei der Opposition zum Danke verpflichtet, denn Manches, was die Regierung durchgeführt, wäre ohne Hilfe der Opposition nicht zu Stande gekommen. An der Unterthünigkeit der Opposition wäre es überhaupt nicht fehlen, aber die Regierung sei zu schwach, um von derselben den ausgiebigen Gebrauch zu machen; sie weiche vor jedem Hindernisse zurück, selbst, wenn die ganze Opposition hinter ihrem Rücken steht.

„Szabadunk“ entgegnet auf einen Artikel der „Militärzeitung“ bezüglich der Militärärzfrage, worin die Vertretung der Armee im Reichsrathe gefordert wird.

In einem Staat, sagt „Szabadunk“, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, wo das Bestreben jedes constitutionellen Bürgers dahin gerichtet ist, daß das Militär den Character der Soldateska ablege, in einem solchen Staate tritt das Organ des Kriegsministeriums mit der Ansicht hervor, daß die Armee besondere Interessen habe, die im Reichsrathe vertreten sein müssen.

Die Aufgabe der Armee in einem constitutionellen Staate ist die Vertheidigung des Landes und der Verfassung und da wir nun Alle insgesammt Soldaten sind, so ist die Sorge für die theuersten Güter des Bürgers nicht mehr bloß einer Klasse, sondern uns Allen übertragen. Die Armee kann nur dort besondere Interessen haben, wo sie nicht allgemeinen, sondern speciellen Interessen dient, wo sie ihre Aufgabe nicht in der Achtung vor den Gesetzen, sondern im Gegentheil in etwas ganz Anderem findet.

Und in dieser Hinsicht scheint es, daß man in Oesterreich heute noch immer dort steht, wo man vor Saboda und Sofferino gestanden. Als ob wir in der Blüthezeit der Comarilla lebten, wird jetzt unter der Firma eines Ministers gegen die Verordnungen des Monarchen agitirt, und um den Hohn zu steigern, geschieht dies jetzt, nachdem die Delegation die Versicherungen des Kriegsministeriums auf Treu und Glauben hingenommen und Millionen votirt hat. Wenn die ungarische Regierung dieser Agitation unthätig zusehen könnte, schließt „Szabadunk“, so würde dies nur zeigen, daß wir uns dem Punkte nähern, wo die Ueberzeugungen zu Missionen werden.

„Magyar Ujsäg“ kritisiert die Rede, welche Graf Majlath bei Schluß der Delegation gehalten und findet, daß sie weber der Thätigkeit der Delegation, noch der Stimmung des Landes gegenüber der Delegation entspricht.

Der größte Irrthum sei es aber, wenn Graf Majlath behauptete, daß die votirten Ausgaben in der pragmatischen Sanction begründet sind. In der pragmatischen Sanction finde sich keine Spur von gemeinsamen Ausgaben.

Die Krankheitsgeschichte Napoleon's.

Paris, 3. September.

Die Krankheit des Kaisers rührt von einer rheumatischen Affection der Gedärme, begleitet von den natürlichen Folgezuständen und überdies von einer Affection der Harnwege her. Ueberdies stellen sich bei dem Patienten drei Anfälle von Wechselfieber ein, jedes Mal in der Dauer von zehn Stunden; dieses Fieber machte sich in Frostschauer, Transpirationen und endlich in Ermattung geltend. Nach Anwendung einer bedeutenden Dosis Chinin haben die Anfälle sich nicht wieder eingestellt und es war anfänglich nicht zu gewärtigen, daß der — auf die Eingeweide beschränkte — Rheumatismus einen heftigen Krankheitsfall und so ernste Verfürchtungen, wie sie später eintreten, hervorrufen werde. Das Uebel zeigte sich als ein beharrliches und Napoleon verlangte, außer dem seit 18 Jahren ihn behandelnden Arzte Corvisart auch Melaton, den er bei jedem andauernden Unwohlsein consultirt. Dieser erklärte, daß — abgesehen von ausnahmsweisen Fällen — er keine rein medicinischen Curen zu leisten pflege. (Melaton befaßt sich nur mit Operationen.) Allein der Kaiser wünschte, sich von ihm behandelt zu wissen, und der Wunsch des Monarchen wurde erfüllt.

Zu Melaton gesellte sich Doctor Fauvel, einziges Mitglied der türkischen Gesandtschaft und jener asiatischen Commission, welche die Ursachen der Cholera zu studiren hatte. Der Großhändler General Fleury, der in seinen Arzt Ricord besonders Vertrauen setzt (jeder Angehörige der kaiserlichen Umgebung hat einen eigenen Arzt), veranlaßte, daß auch Doctor Ricord beigezogen wurde. Die regelmäßigen, jeden Morgen um 7 Uhr, jeden Abend um 9 Uhr, abgehaltenen Consultationen ergaben, daß der Zustand Napoleons kein gefährdender sei.

Die Kaiserin hatte nicht ohne Besorgniß Paris verlassen; die Depeschen, welche ihr zugehen, waren geeignet, Besürchtungen zu erregen, wie dies bei telegraphischen Nachrichten in Folge deren latonischer Kürze gewöhnlich der Fall ist. Am 25. August richtete sie von Lyon aus an die vier Aerzte die Anfrage, ob sie ihre Reise nach Corfica fortsetzen könne, oder ob ihre Gegenwart in der Nähe des Kaisers notwendig sei. Hierüber entspann sich nun eine ernsthafte Verathung. In einem Salon, ziemlich entfernt vom Krankenzimmer, versammelten sich außer den Doctoren einige Freunde und Verwandte des Souveräns.

Der Verlauf der Verathung war folgender: Ricord, mit dem ihm angewohneten jugendlichen Ungestüm, erklärte, er könne es nicht auf sich nehmen, angeichts des Zustandes Napoleons, die Kaiserin und mit ihr den kaiserlichen Prinzen in so weiter Ferne zu wissen. Diese Meinung fand bei einigen Würdenträgern Unterstützung, die durch schweigsame Zustimmung der Ansicht des berühmten Arztes beipflichteten. Fauvel und Corvisart staunten über die Behauptung Ricords, Melaton widerspreitet Legterem.

„Finden Sie den Zustand des Kaisers beunruhigend?“ fragte er Ricord.

„Nein.“

„Fürchten Sie von seinen Anfällen etwas?“

„Nein.“

„Warum raten Sie also, die Kaiserin zurückzurufen?“ fragte er Ricord.

denken Sie nicht den unheilvollen Eindruck, den Ihre Rückkehr hervorzubringen müßte? Die öffentlichen Angelegenheiten würden einen Schlag empfinden, Frankreich wie das Ausland wäre von Unruhe und Beängstigung erfüllt. Und sehen Sie nicht ein wie auf den Kaiser, der sich leicht unpaßlich wähnt, die plötzliche Ankunft der Kaiserin, der unerwartete Abbruch ihrer so vielfach angefangenen und mit Eclat verbundenen Reise einwirken müßte?“

„Wenn aber“, entgegnete Ricord, „das Leiden sich in eine Lungenkrankheit verwandelt? Halten Sie dies für unmöglich?“

„Nein, Alles ist möglich. Wenn Sie dieses Zimmer verlassen, können Sie von Apoplexie befallen werden. . . . Das ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Wir verheirathen unsere Töchter. Können sie nicht im Wochenbette sterben? Auch das ist möglich, aber nicht wahrscheinlich.“

Diese Worte brachten die meiste Wirkung hervor. Man beschloß, die Kaiserin reisen zu lassen und in diesem Sinne erteilte General Fleury ihr eine schriftliche Antwort. Der General ließ sich zu Ende der Verathung Melaton genähert und ihn gefragt haben: „Sie jähren mir doch nicht, weil ich noch Ricord berufen habe?“ Melaton vernahm, er behauptete, das Zusammensein mit Männern von Wissen, Ruhe und Erfahrung immer zu lieben.

Melaton hatte durch die Festigkeit seiner Worte beinahe mehr gewirkt, als durch seine Wissenschaft. (Ein Gesandter bezeichnete den Tod Napoleons als gleichbedeutend damit, daß die Welt aus ihren Angeln gehoben werde, und auf ihren Grundstücken schwante.) Der kaiserliche Patient schritt der Besserung zu, aber die vier Aerzte begaben sich zweimal täglich nach St. Cloud. Es war nichts leichter als den Kaiser zu pflegen: er sprach wenig, aber innerlich verfolgte er mit seinem kalten, durchdringenden Blicke jede Regung der Aerzte, jedes Anzeichen von Besserung oder Verschlechterung der Krankheit. Eines Tages fragte ein Arzt den Kaiser: „Leiden Sie sehr, Majestät?“ „Gar nicht mehr.“ „Dann sollten Sie das Bett verlassen.“ „Gut, ich werde das thun.“ — Nachdem aber die Aerzte sich entfernt, mochte Jemand dem Kaiser gerathen haben, keine Vorsichtigkeit zu begehren. Genug daran, Napoleon blieb zu Bette.

Der Kaiser hatte seinen Appetit nicht verloren; nur daß er nicht so regelmäßig wie sonst, und nicht in Gesellschaft.

Als eines Tages Ricord und Melaton im Schlosse anlangten, hatte der Kaiser bereits eine Stunde lang prostrirt. Napoleon tritt nie herrlich auf, selbst nicht gegenüber seinen Dienern; in krankem Zustande zeigte er sich ebenso. Wenn die Aerzte saßen: „Majestät, thun Sie das, nehmen Sie das“, erwidert er: „Gut, nehmen wir das.“ Die Aerzte werden immer durch Postwagen von St. Cloud abgeholt; der Kaiser entläßt die Doctoren in Worten des Dankes und des Wohlwollens. „Ich beschätze Sie sehr, meine Herren. Sie verlieren viel Zeit. Das thut mir aufrichtig leid.“ Die vier Aerzte erhalten, seitdem sie den Kaiser behandeln, täglich 25—30 Briefe mit Rathschlägen in Betreff der Cur.

Man verspricht sich, daß die Rückkehr der Kaiserin und des Prinzen besonders günstige Wirkung auf den Patienten üben werden. Die Aerzte glauben, daß nichts zu fürchten sei, und daß die Beschwerden des Kranken sich sogar, ohne zu beunruhigen, wiederholen dürften. Nur bedarf es einer regelmäßigen Lebensweise ohne Sorgen, ohne Arbeit. „Was sich für den Kaiser als notwendig erwies“, sagte Drouin de Lhuys, „das ist nicht das Fernhalten von Geschäften, sondern die Befreiung seiner immerwährenden Gedankenruhe.“

Ueber das derzeitige Befinden des Franzosenkaisers laufen frühigende Nachrichten ein. Am 2. d. M. verließ der Kaiser frühzeitig das Bett. Um zehn Uhr Morgens fanden sich bereits die Minister ein, die durch zwei Stunden unter Vorsitz des Kaisers Verathungen hielten. Der Kaiser hat einen Theil seiner Arbeiten wieder aufgenommen. Seine Besserung schreitet so sehr der, daß er voraussichtlich binnen einigen Tagen das Pferd wieder besteigen können.

Die Reise der Kaiserin gleicht allen Trennungen; zwischen Eugenie und Napoleon werden Briefe und Depeschen geschickt, und jedem Schreiben seiner „Mama“ fügt der Prinz einige Zeilen bei. Dieser hegt für seinen Vater große Zärtlichkeit, man möchte sagen eine instinctive Bewunderung, die sich oftmals kundgibt. — Eines Tages sah er eine Anzahl Celestine in einem Audienzsaal versammelt. „Celestine?“ fragte er. „Papa wird aus ihnen Kammerherren für Mama machen.“ Der Prinz hat ein Kreuz aus Bernstein bekommen, von dem er sich niemals trennt. Bevor er sich zu Bette begibt, stellt er das Crucifix auf den Tisch, daneben die Photographien seiner Eltern und betet für diese, indem er auf die Knie sinkt. Dann legt er das Kreuz auf die Witter, wie zu ihrem Schutze und schläft ein. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die in Paris verbreiteten Gerüchte, die Kaiserin werde nun doch zurückkehren, gänzlich unbegründet sind.

Die projectirte ungarische Ausstellung.

Zu den ersten vorbereitenden Schritten für eine allgemeine ungarische Ausstellung war bekanntlich ein Comité entsen et worden, welches aus Mitgliedern des ungarischen Landes-Agriculturvereines, des ungarischen Landes-Industrievereines und des ungarischen Landesvereines für bildende Künste zusammengesetzt wurde. Dieses Comité, das unter dem Vorsitze des Grafen Josef Zichy jun. aus den Herren Friedrich Harkányi, Carl Louis Posner, Carl Theodor Schedl, Dedin Steinacker, Carl Telepy und dem Schriftführer Samuel Mudrony bestand, hat nun das Resultat seiner bisherigen Thätigkeit in einem gebiegenen Memorandum dem königlich ungarischen Minister für Ackerbau, Industrie und Handel vorgelegt, und geben wir nachstehend den wesentlichsten Inhalt dieses Memorandums wieder:

Das Comité suchte sich vor Allem die Ueberzeugung zu verschaffen, ob bei den producirenden Classen der Bevölkerung ein hinreichend reges Interesse für das Project vorhanden ist. Zu diesem Zwecke wurden in den Journalen mehrere Mittheilungen und Aufforderungen veröffentlicht, an die betreffenden Vereine und Corporationen aber entsprechende Zuschriften gerichtet. Das Resultat war ihr erfreulich, denn es stellte sich heraus, daß die producirenden Classen das Project mit ungeheurer Sympathie begrüßten und sind sogar schon viele Anmeldungen eingelaufen. Hinsichtlich des Zweckes der Ausstellung ist das Comité der Ansicht, daß dieselbe Gelegenheit biete, die vaterländischen Erzeugnisse kennen zu lernen und bekannt zu machen, ferner durch einen vergleichenden Ueberblick das Lernen und den Fortschritt zu fördern. Damit der erste Theil dieses Zweckes erreicht werden könne, darf die Ausstellung nicht früher, als im Jahre 1871 abgehalten werden, denn sonst wäre die physische Zeit zu kurz, die gehörige Theilnahme zu wecken, die erforderliche Organisation durchzuführen und preiswürdige Erzeugnisse anzustellen; im Jahre 1872 aber soll in Berlin eine kaiserliche Ausstellung stattfinden, welche die unferne zu sehr in den Hintergrund drängen würde.

Um daher beiden Nützlichkeiten gerecht zu werden, schlägt das Comité vor, daß die ungarische allgemeine Ausstellung im Frühling des Jahres 1871 stattfinden und vom 15. April bis 15. Juni dauern soll.

Um den zweiten Theil des erwähnten Zweckes zu erreichen, wäre es jedoch nicht genügend, ausschließlich ungarische Erzeugnisse auszustellen, und würde diese Exclusivität gewiß auch den Wünschen des Landes nicht entsprechen. Das Comité konnte es sich nicht verhehlen, daß es aus naheliegenden Gründen vor der

Hand nicht möglich ist, in Pest eine große internationale Ausstellung zu veranstalten, und beantragt das Comité demnach, der Ausstellung den Namen „Allgemeine ungarische Ausstellung“ zu geben. Dabei müssen jedoch auch österreichische und ausländische Aussteller zur Theilnahme aufgefordert, muß für sie ein eigener Raum und zwar in der Weise reservirt werden, daß dieser Raum im Falle einer unerwarteten regen Betheiligung des Auslandes ohne bedeutende Kosten vergrößert werden könnte. Einige ungarische Industriezweige können wohl mit dem ausländischen die Konkurrenz aushalten, doch ist dies nicht bei allen der Fall, und wäre daher die Verfügung zu treffen, daß die ungarischen Ausstellungsgegenstände bloß unter sich und die ausländischen auch nur unter sich um die Preise concurriren sollen.

Als geeigneten Platz für das Ausstellungsgebäude empfiehlt das Comité den südöstlichen Theil des Stadtwaldchens, wo im Jahre 1865 auch die landwirtschaftliche Ausstellung stattfand. Das Comité war der Ansicht, daß es nicht seine Aufgabe sein konnte, sich wegen der eventuellen Ueberlastung des Platzes mit der Stadtbehörde in's Einvernehmen zu setzen, doch hat es trotzdem einen Situationsplan der betreffenden Fläche aufzunehmen lassen.

Das Comité legte dem Minister zugleich einen Budgetentwurf der Ausstellung vor, aus welchem ersichtlich ist, daß die Kosten der Ausstellung sich auf 900,000 fl., die Erträgnisse aber sich auf mehr als 600,000 fl. belaufen würden, so daß zur Durchführung des Projectes ein Landeszuschuß von 300,000 fl. erforderlich wäre.

Das Comité ist der Ansicht, daß dies durchaus keine unproductive Ausgabe wäre. Pest ist berufen, im Welthandel jener Planet zu sein, wo die Industriearten des Occident's und die Agriculturarten des Orient's einander treffen werden. Dieser Beruf Pest's im Welthandel kann am besten durch eine entsprechende Ausstellung inaugurirt werden.

Die Ausstellung wird ferner geeignet sein, für die Idee der Gewerbefreiheit Bahn zu brechen. Ein großer Theil unserer Gewerbetreibenden hängt noch am alten zumutigen Fortkommen, schlagend wird es aber wirken, wenn man ihnen die Resultate der Gewerbefreiheit vor Augen führen wird. Bekanntlich hatte die große Londoner Ausstellung vom Jahre 1851 ebenfalls diesen Zweck vor Augen, den sie auch vollkommen erreichte.

Das Comité beantragt, daß schon in nächster Zeit die mit der systematischen Organisation und Durchführung der Ausstellung zu betrauenen Centralcommission gebildet werden möge und indem es dann noch anzeigt, daß es das Verzeichniß der schon eingelaufenen Anmeldungen der Direction des Landes-Industrievereines übergeben hat, auch die in nächster Zeit etwa eintreffenden Anmeldungen entgegennehmen wird, schließt das Comité sein Memorandum mit der Erklärung, daß über die zu den Vorarbeiten des Comité's angewiesenen Geldbeträge ebenfalls der Landes-Industrieverein Rechnung legen wird.

Eine Tabakausstellung.

Der Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsminister hat an sämtliche landwirthschaftliche Vereine in Ungarn folgendes Rundschreiben ergehen lassen:

Die Kenntniß von der qualitativen Mangelhaftigkeit unserer heimischen Tabakproduction und die unerfreuliche Thatsache, daß dieser Productionszweig mit der zu außerordentlicher Höhe gelangten Manipulationsgeschicklichkeit des Auslandes die Konkurrenz zu bestehen nicht vermag, haben mich im vorigen Jahre zu dem Entschlusse gebracht, in die Länder Westeuropas, die im Fache der Tabakproduction und Behandlung große Fortschritte gemacht haben, eine factische Commission zu senden, die diesen Gegenstand zu ihrem Studium machen und mir ihr Erfahrungen mittheilen sollte, damit die selben durch mich zum Vortheile der heimischen Production verwendet werden können.

Diese Commission hat ihren sehr interessanten Bericht abgestattet und nebst dem, ihrer Mission gemäß, auch Muster von den vorzüglichsten Tabakgattungen der Welt mitgebracht, welche Muster ich in Pest, Debreczin, B.-Csaba und Arad in der Absicht zur Besichtigung ausstellen ließ, damit unsere Tabakproducenten aus der hochentwickelten Behandlungsweise, welche sich an den amerikanischen, japanischen, holländischen und Pälzer Tabakmustern zeigt, nützliche Belehrung schöpfend, zu einer bisher weniger bekannten besseren Behandlungsmethode angeeignet werden.

Um in dieser Beziehung noch verlässlichere Belehrungsquellen zu eröffnen, habe ich die Verfügung getroffen, daß an mehreren Punkten Tabakculturanlagen errichtet werden, die eben unter Inspektion meiner im Auslande gereisten Commissäre als lebende Beispiele zur Belehrung der Producenten dienen und so dazu beitragen sollen, die Tabakcultur vorwärts und mit der Zeit auf eine solche Stufe zu bringen, wo sie bei allen etwa eintretenden Wechseln keinen Grund zu der Befürchtung mehr geben wird, daß sie im Vergleiche mit dem Auslande den gesteigerten Anforderungen der Zeit nicht zu genügen im Stande sein, und daß unser Nothtabak, als minderwertige Waare, durch das Product geschickter producirender Länder von den europäischen Märkten verdrängt werden würde.

Als ein Zeichen solchen Bestrebens möchte ich auch diese meine Entschliesung angehen lassen, wonach ich angeordnet habe, daß das Ergebnis unserer diesjährigen heimischen Tabakproduction in einer am 19. April 1870 zu Pest im „Köztelek“ zu veranstaltenden Tabakausstellung dem dafür sich interessirenden Publicum ersichtlich gemacht werde.

Auf diese Ausstellung wurden die Producenten um ein Bedeutendes früher aufmerksam gemacht, damit sie Zeit haben, hinsichtlich der zu besorgenden Behandlungsmethode theils durch ersten Wettstreit, theils durch die ausgelegten Preise angeregt — bei dieser Ausstellung vorbereitet mit ihren Erzeugnissen zu erscheinen.

Ich hege die sichere Hoffnung, daß unsere Producenten, besonders der begütere Theil derselben, sich in Masse an der Ausstellung betheiligen, und durch ersten Wettstreit meine Arbeit erleichtern werden, deren einziges Ziel ist: Hebung der heimischen Tabakproduction und Manipulation, und somit auch Förderung des Wohlstandes des tabakproducirenden Publicums.

Indem ich angegeschlossen dem landwirthschaftlichen Vereine die Räummachung bezüglich der Ausstellung übersende, theue ich dies in der Hoffnung, daß derselbe es für seine patriotische Aufgabe ansehen werde, sie in möglichst weitem Kreise zu verbreiten und die betheiligten Producenten zur Betheiligung an der Ausstellung anzuweihen.

Pest, 29. August 1869.

Stephan Gorove.

Neuestes.

Fiume, 4. September. Heute kamen auf zwei „Clop-dampfern“ 500 ungarische Gäste hier an; die Stadt ist besetzt. Es geht das Gerücht, Baron Josef Bécsey sei zum Gouverneur von Fiume ernannt.

Agram, 4. September. Der Landtag wurde heute um 11 Uhr eröffnet. Die Magnatenbänke waren leer, die Gallerie schwach besetzt. Das Rescript in Betreff der Ernennung des Zengger-Bischöfs Socic zum Commissär bei der Installation des Banus, sowie die Sanction des Gesezartikels über die Errichtung der croatischen Universität werden zur Kenntniß genommen.

Prag, 4. September. Bei der heute Nachmittags stattgefundenen Eröffnung der Fuß-Feier auf dem Bethlehemsplatz be-

theiligten sich circa zehntausend Menschen. Sabina besprach die literarische, der evangelische Pfarrer Fleischer die kirchliche Bedeutung von Fuß, welcher nicht gegen die Religion, sondern gegen die hierarchischen Uebergriffe No 3 auftrat. Die Ruhe wurde nicht gestört. Der festlich decorirte Bethlehemsplatz wird Abends illuminirt.

Prag, 4. September, 12 Uhr Mittags. Zur heute beginnenden Fuß-Feier sind aus Böhmen, Mähren und Schlesien viele Besucher, sowie auch Gäste aus Frankreich, England und Rußland angekommen. Desgleichen sind die Serben, Croaten, Slovenen, Ruthenen und Slovaken vertreten. Um 11 Uhr wurde im Neustädter Theater das Oratorium „Fuß“ aufgeführt. Um 3 Uhr Nachmittags findet die Feier auf dem Bethlehemsplatz statt. Abends Festtheater.

5 Uhr 20 Minuten. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags hat die Enthüllung des Denkmals und der Gedenktafel auf dem ehemaligen Wohnhause des Majsters Hüb unter großer Betheiligung des Publicums stattgefunden. Sabina hielt die Festrede. Eine zweite Rede hielt der evangelische Pfarrer Fleischer. Sabina schloß seine Rede mit der Bitte, in Ordnung auseinanderzugehen und mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen in Hufineg!“ Während der Reden herrschte Ruhe. Polizeimannschaft war nicht zu sehen.

Paris, 4. September. In der heutigen Sitzung des Senates wurde das Amendement Bonjean's mit 113 gegen 9 Stimmen verworfen. Ebenso wurde das Amendement Sartige's bezüglich der Lösung von allfälligen Conflicten zwischen dem Senate und dem gesetzgebenden Körper durch eine allgemeine Abstimmung beider vereinigten Kammern, und das Amendement Brenier's, betreffend die Ernennung des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers durch Letzteren für die Dauer von 6 Jahren, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, abgelehnt. Die Artikel 5 und 6 wurden angenommen. Montag wird die Debatte fortgesetzt.

Paris, 4. September. Der „Moniteur“ meldet, der Kaiser habe heute Morgen einem Ministerrathe in St. Cloud präsidirt. Nach dem Dejeuner, welchem die Kaiserin und der kaiserliche Prinz beiwohnten, machte der Kaiser einen Spaziergang in dem Parke. Die Reconnoissance macht mit jedem Tage neue Fortschritte. Bezüglich der Reise des Kaisers in das Lager von Chalons wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Amtliches.

(Verordnungen.) Das Ministerium des Innern hat folgende Circularverordnung an sämtliche Jurisdiccienen erlassen:

Nach einer Zuschrift der Telegraphendirection des k. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel vom 17. August l. J. 3. 13 530, sind auf der Telegraphenlinie zwischen Hatvan und Ankor in der ersten Hälfte d. J. neuerdings 400 Stück und auf der Ofen-Alcsützer neuen Telegraphenlinie gleichfalls mehrere Porcellan-Isolatoren vom Landvoel getrimmert worden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die zum Zweck des Telegraphenbause am 4. Juli l. J. unter 3. 3202 herausgegebene Circularverordnung in einigen Gemeinden nicht publicirt worden ist. Da durch so großartige Zerstörungen an den Telegraphenstangen die telegraphische Communication unterbrochen und dadurch dem Telegraphenbetriebe und dem Publicum ein geringer Schaden verursacht wird, so werden die Jurisdiccienen aufgefordert, die oben citirte Circularverordnung, insofern dies bis jetzt noch nicht geschehen sein sollte, sofort in ausgedehntester Weise zu publiciren und die Betheiligten, wenn sie derselben habhaft werden, mit gebührender Strenge zu bestrafen. — Ofen, 28. August 1869.

(Ernennungen.) Von der k. ungarischen Finanzdirection sind ernannt worden: Gußak Ladislaus zum Steueramtsassistenten 3. Cl., ferner Egm. Gajon und Andreas Barasfalvi zu Steueramtspracticanten 3. Cl. und der Finanzwächter Blasius Marindak zum Steueramtsbedienten (Namen sind in der Zeitung.) Der Zemesdärer Lottoamts-Practicant Carl Nicolacovich in „Mittelsch.“

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. September. Gestern hat die hiesige Gemeinde der Reformirten den lobenswerthen Beschluß gefaßt, ihre Schule zu einer confessionlosen zu gestalten und sie der Verwaltung der Stadt. Commune mit der Bedingung zu überlassen, daß die bisherigen Lehrer in ihren Anstellungen verbleiben. — Gestern hat auch eine Ausschussung des städt. Schulsenates stattgefunden, an welcher auch der hochwürdige Pfarrverweser P. Guardian Damaecus Gaál theilnahm und zur Vermehrung der Gemeindeschulen seine Zustimmung gab.

An unserer Stadt herrscht jetzt ein gar reges, eine etwas kriegerische Färbung an sich tragendes Leben. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht neue Truppen in die Stadt und ihre nächste Umgebung einrücken. Artillerie, Cavallerie und Infanterie sind bereits in ziemlicher Anzahl zu den vorzunehmenden größeren Fehdübungen vorhanden. Von der Infanterie ist es das 30. Infanterie-Regiment Jablonski, früher Martini, das mit seinem Stabe seit einigen Tagen in unserer Mitte weilt. Es ist eines jener heldenmüthigen Regimenter, das im Verein mit dem ungarischen Infanterie-Regiment König von Preußen, die im Kriege in Schleswig-Holstein berühmt gewordene „eiserne“ Brigade bildete. Es besteht aus Polen und hat seinen Werbezirk in Lemberg. Das Aeußere dieses tapfern Regiments legt übrig schon Zeugniß seiner vollbrachten, heldenmüthigen Thaten ab; denn man sieht sowohl Ober- wie Unterofficiere sehr zahlreich mit Orden und Tapferkeits-Medaillen aller Art geschmückt.

Morgen Dienstag findet die Beneficevorstellung der Frau Dalnoky statt, bei welcher Gelegenheit Zay's reizende Operette: „Die Hexe von Boiffy“ zur Aufführung gelangt. Die strebsame Künstlerin verdient es, daß das Publicum sie durch möglichst zahlreichen Besuch auszeichne. Aus besonderer Gesälligkeit für die Beneficiantin wird auch Frau Morzsa y-Mandoky an diesem Abende auftreten.

Wie wir vernehmen, hat der bei uns in gutem Andenken stehende Restaurateur Herr Hamza, welcher in den letzten Jahren mehrere größere Wiener Etablissements, wie: die Restauration des Wiener Theaters, die Blumenäle und die große Traubhaus Restauration in Hütteldorf, als Restaurateur in Pacht hatte und sich allerorts die Zufriedenheit des Residanzpublicums erworben, das neu erbaute Hotel „zum Palatin“ in Pacht genommen, welches er auf das eleganteste möblirt und den Anforderungen der Zeit entsprechend einrichten lassen will. Bei dem Umstande, daß die Hotels in unserer Stadt, dem täglich sich steigenden Fremden-Zustusse lange nicht mehr zu entsprechen vermögen, dürfte dem neuen Hotel ein um so günstigeres Prognosticon gestellt werden können, als dessen Leitung in bewährten Händen antrant wurde. Das hiesige wie das reisende Publicum dürfte sonach volle Ursache haben, das neue Unternehmen freudig zu begrüßen, da es in Wahrheit einem fühlbaren Bedürfnis abzuhelfen berufen erscheint.

Die Arbeiten der Gasröhrenleitung nehmen einen erfreulichen Fortgang, und ist man mit denselben schon bis zum Eingange des Stadtwaldchens vorgeschritten. Durchschnittlich werden täglich auf eine Strecke von 1000 Fuß die Röhren gelegt, doch bedarf unsere Stadt deren nahe an 70,000 Fuß.

Bekanntlich wurde der zweite Haupttreffer der 1864-er Lose auf ein bei dem hiesigen Handlungshause C. H. Wallfisch & Söhne gekaufte Promesse gewonnen, und wurde der Gewinn abgütlich der darauf entfallenden Nummer dem glücklichen Gewinner Nicolaus Pakurär durch das oben bezogene Handelshaus bereits baar ausgezahlt.

(Probesahrt auf der Alsdör-Bahn.) Die technisch-polizeiliche Probesahrt auf der 14 Meilen langen Linie Szegedin-Zombor der Alsdör-Bahn hat am 29. und 30. v. M. unter persönlicher Leitung des Sectionsrathes Ribáry stattgefunden. Die Linie wurde in vorzüglichem Stande besunden, die Probesahrt ging ohne den geringsten Anstand vor sich und langte der Zug, von Szegedin ausgehend, die Stationen Horzogs, Palics, Szabacka,

Bojmos, Miltics berührend, glücklich in Zombor an, die Rückfahrt dauerte netto drei Stunden. Die Linie durchzieht eine Gegend, welche zumal in der schlechten Jahreszeit vom großen Weltverkehr bis jetzt beinahe ausgehoben war, somit war die Freude, mit der der Proberain auf allen Stationen von der Bevölkerung begrüßt wurde, eine wohlthuende; insbesondere in Szabacka (M.-Theresiop.) waren auf dem Bahnhofe Tausende von Menschen anwesend. Unter Führung des dortigen Bürgermeisters war eine Deputation erschienen. Der Bürgermeister brachte in gewählten Worten die allgemeine Freude der Bevölkerung dieser Gegend aus, welche Ansprache vom Herrn Sectionsrath Ribáry erwidert wurde. Die Eröffnung dieser Linie für den allgemeinen Verkehr, welche in einigen Tagen erfolgen soll, wird in Szabacka mit Banet und Ball gefeiert werden.

Ueber Macsóvánsky's Erlegung, welche von uns bereits gemeldet worden, bringt „B.-P. Real.“ folgende officielle Mittheilung: Macsóvánsky ist endlich in die Hände der Gerechtigkeit gefallen, aber — todt. Er wurde in Paragya sammt seinem Spießgesellen Budics umgineit und Beide vertheidigten sich so hartnäckig, daß die unter der Leitung des Ministerialsecretärs Bela K o r m o s gestandene Expedition (Infanterie, Cavallerie und die Bataillons des Sicherheits-Commissärs Paracetes) nur schwer an ihn heran konnten. Macsóvánsky wurde erschossen. Budics schwer verwundet. Commissär Paracetes und vier seiner Bataillons erhielten leichte Verwundungen. Auch ein Telegramm des „B. N.“ meldet, daß Macsóvánsky erschossen wurde und fügt hinzu: Auch in Pirniza ist die Ordnung wieder hergestellt worden. Hierzu Mann sind nach Peterwardein gegangen, die Verhaftungen und die Unterjuchung sind in Zuge.

Der Brüner Bischof Graf Schaffgotsche entschuldigt in einem Schreiben an den „Tagessboten aus Mähren“ seine Abwesenheit auf dem Brüner Bahnhofe bei der Durchfahrt des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig zur Slawkowitz-Josefs-Feier damit, daß er nicht officiell verständig worden sei.

Der Proceß Scharf wird am 24. v. M. vor dem Cassationshofe zur öffentlichen Verhandlung kommen. Der Antrag des Referenten lautet auf Cassation, weil dem Schwurgerichte kein Resümee der Verhandlung gegeben wurde weil ferner die Charakterisirung von Zeugen nicht gestattet ist, und die Bücher Schiffs nicht vorgelegt wurden.

Von Seite des Wiener Pressbureau's wurde an die Zeitungredactionen die folgende Mittheilung versendet: „Mehrere Blätter haben gemeldet, Erzherzog Carl Ludwig habe sein Befremden darüber ausgesprochen, daß der Bischof von Brünn, Dr. Schaffgotsche, anlässlich der Gedenkfeier in Slawkowitz unter den anderen Autoritäten im Brüner Bahnhofe nicht erschienen war. Die Thatsache ist richtig; gleichwohl glauben wir nach einer uns von wohlunterrichteter Seite zugehenden Bemerkung beisehen zu sollen, daß der von einigen Zeitungen veröffentlichte angebliche Vorlaut der Aeußerung, welche Se. kaiserl. Hoheit bei diesem Anlasse gemacht haben soll, keineswegs auf unmittelbarer Mittheilung des Gehörten beruhen kann, da er wesentliche Entstellungen und Unrichtigkeiten enthält.“

Stimmen aus dem Publicum.*)

Erklärung.

Zu meiner Verwunderung finde ich in hiesigen Journalen die Nachricht verbreitet, daß ich mit Herrn J. Ehrbar zur Gründung einer Clavierbau-Actien-Gesellschaft in Verbindung getreten sei. Ich setze mich bemüht, diesem Gerüchte auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Herr Ehrbar hat mir allerdings zu wiederholtenmalen den Antrag zu einer Association mit ihm gemacht, welchen ich jedoch jedesmal dankend abgelehnt habe.

Wien, 25. August 1869.

E. Wessendorfer.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Ausweis.

über die Cassation der ersten Araber freiwilligen bürgerlichen Feuerlöschcorps im Monat August 1869.

Allgemeine Verwaltung.

	fl.	f.
Cassabaarschaft vom vorigen Monat	728	45 ¹²
Einnahmen für den laufenden Monat	11	—
Zusammen	739	45 ¹²
ieoon die Ausgaben für I. Monat ab	41	60
Cassa-Rest	697	85 ¹⁸
Für die Erhaltung des Musik-Corps:		
Cassabaarschaft vom vorigen Monat	98	45
Einnahmen für den laufenden Monat	276	43
Zusammen	1258	88
Hievon die Ausgaben für I. Monat ab	221	88
Cassa-Rest	1037	—
Total-Cassa-Rest den 31. August 1869	1734	85 ¹²

Arad, 31. August 1869.

Franz Grünwald, Buchhalter.

Alexander Dávidházy, Controllor.

Bestschieszen v. m. 5. September.

	Wagel	Bierer	Deiter
Herr Mathias Was	1	—	10
Ernst Richter	—	1	9
Josef Müller	—	1	8
Gustav Köstka	—	1	7
Johann Domány	—	—	4
Georg Priegl	—	—	2

Außerdem wurden 42 Zweier und 50 Einser geschossen.

ARENA.

Dienstag den 7. September:

Benefice der Frau Dalnoky:

A boissy-i boszorkány.

(Die Hexe von Boiffy.)

Romische Operette in 4 Aufzügen, von Zay.

Angelkommene in Arad.

„Hotel Was.“

J. Hammerich, Privatier, Wien. — M. Köstb, Ingenieur, Pippa. — Freund, Privatier, Zemesvár. — G. Kap, Reisender, Wien. — R. Loka, Zemesvár. — Grünwald, Kaufm., Großwardein. — Mentelorty, Kaufm., Großwardein.

„Hotel zum „weißen Kreuz.“

B. Kovács, Grundbesitzer, Banat. — A. Johanna Kilian, Doctorstgattin, Ofen.

„Goldenen Schlüssel.“

Jankovits, Wirthin, Koziósbánya. — R. Unger, Beamter, Galda.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

